

TEN

Percent

Wagner!

abrikant

stisch-Palais.

Fleisch,

age

Maten-

and und

les echte,

0) 1-12

er!

er,

zum ersten

tonen, mit

ernstlich

se 2 M.

ine bloße

Escheint an der Sonn- und

Feiertage täglich.

Rechnungspreis:

in loco:

Halbjährig 10 fl. — fr.

Quartalsjährig 5 „ 50

Monatlich 2 „ 85

Mit Zustellung in's

Haus, monatlich 1 „ —

Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung

im Inland:

Halbjährig 7 fl. — fr.

Quartalsjährig 3 „ 50

im Ausland:

Halbjährig 9 fl. — fr.

Quartalsjährig 4 „ 50

Für die Redaction verantwortlich:

Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-

gegeben; unfrankirte Briefe nicht

angenommen.

Verkaufsstellen:

in Wien bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung;

in Prag bei Herrn A. Dengel, Kaufmann;

in Graz bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann;

in Agram bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann;

in Lemberg bei Herrn

J. Stein, Buchhändler; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler;

in Moskau bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler;

in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 171.

Hermannstadt, Montag den 27. Juli 1885.

101. Jahrgang.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Infante

werden in der Administration

dieses Blattes (Wintergasse 9)

angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expediti-

onen: in Budapest: Haasen-

stein & Vogler, A. V. Gold-

berger; in Wien: A. Oepel,

Haasenstein & Vogler, Rudolf

Mosse, M. Dukes, M. Stern,

H. Schallek, J. Danneberg;

in Berlin, Hamburg, Paris:

Haasenstein & Vogler; in

Frankfurt a. M.: Haasenstein

& Vogler, G. L. Daube & Co.

Anzeigenspreis:

Der Raum einer einpaltigen

Zeilenzeile kostet beim ein-

maligen Einmalen 7 kr., das

zweite Mal 6 kr., das dritte Mal

5 kr. 5 H., d. d. d. d. d. d. d. d.

gebühren 30 ct.

Die Aufwiegler.

Unter dieser Spitzmarke schreibt „Elenzöl“: „Die „Tribuna“ macht die Wahrnehmung, daß die Ungarn ihre günstigen Chancen nicht zu verwerthen wußten, die sich ihnen in Folge des Dualismus eröffnet hatten; ja die Ungarn hätten sogar ihre Unfähigkeit zum Regieren eines Landes wie der ungarische Staat bewiesen.

„Dies ist die allgemeine Ansicht heute — sagt „Tribuna“ — wo es sich um den Abschluß der neuen Verträge handelt. Was im Jahre 1867 schlecht war, hat von Jahr zu Jahr zugenommen. Heute zeugt sich Unzufriedenheit unter den Kroaten in Kroatien, morgen zeigt sie sich in Siebenbürgen unter den Rumänen und Sachsen, übermorgen unter den Serben, dann können wieder die Slaven an die Reihe kommen. Sie konnten den Staat nicht consolidiren, im Gegentheil, sie schwächten ihn.

„Was bildet die Kraft eines Staates? fragt „Tribuna“ weiter und antwortet auf diese Frage wie folgt:

„Wir müssen eine Parallele ziehen zwischen den Ungarn und den Rumänen des benachbarten Rumäniens, deren wahre Brüder wir sind.

„Als das russische Heer in Rumänien einrückte und im Begriffe war, gegen die Donau vorzurücken, verlangte man von mehreren Seiten die Suspension der Constitution Rumäniens und die Verhängung des Belagerungszustandes. Die Regierung Rumäniens will so was nicht thun; ja, sie wollte es auch dann nicht thun, als der Czar aller Russen, den die Wälder gerade damals auf Leben und Tod verfolgten, auf rumänischem Boden weilte. Keine einzige Garantie der bürgerlichen Freiheit wurde aufgehoben, keine einzige außergewöhnliche Maßregel angewandt.

„Und weshalb das Alles?

„Deshalb, damit Rumänien auf Europa den Eindruck mache, daß an der Mündung der Donau ein consolidirter und so zu organisirter Staat existirt, wo selbst während des Krieges keine Ausnahms-Maßregel zur Aufrechterhaltung der Ruhe erforderlich ist. Das konnte nur eine Regierung thun, die volles Vertrauen in das Land und Heer setzt. Dieses Land ist der Staat der Ordnung, in welchem nur der Geist der öffentlichen Sicherheit propagirt werden kann.

„Kann das die Regierung Tisha's vom ungarischen Staate sagen?

„Selbst heute, in Friedenszeiten, ist diese Regierung gezwungen, gegen Rumänien zu außergewöhnlichen Mitteln zu greifen. Was wird die erste Sorge einer solchen Regierung zu Kriegszwecken sein? Sicherlich würde sie sämtliche bürgerlichen Rechte suspendiren.

„Wehe dem Lande, wo der Friede nur mit Bajonetten aufrechterhalten werden kann; ein solcher Staat ist zu keiner ruhmreichen Action fähig.

„Trotz alledem sind nicht wir es, die urbi et orbi verkünden, daß der ungarische Staat unter seinen eigenen Bürgern Feinde hat; nicht wir verkünden es, daß in Ungarn, selbst im tiefsten Frieden, die Ordnung nur durch Anwendung außergewöhnlicher Mittel erhalten werden kann; nicht wir compromittiren den ungarischen Staat, sondern die magyarische Presse thut dies.

Hierzu bemerkt „Elenzöl“: „So spricht in Cicerosay die „Tribuna“, indem sie über unsere Zustände artikulirt.

„Also, wie sie selbst sagt, in Kroatien empören sich heute die Kroaten, morgen vielleicht die Rumänen oder Sachsen in Siebenbürgen; somit fügen auch die Rumänen und Sachsen die Ordnung in ihren Grundbesitz, so wie die Kroaten es in ihrem eigenen Lande gethan, und doch ist es nicht die „Tribuna“, welche verkündet, daß bei uns subversive Verwaltungszustände herrschen.

„Worauf sie abzielt, ist, daß die Rumänen sich empören werden. Das wird aber nicht geschehen, denn das Volk hat keine Beschwerden; es kann aber geschehen, daß das Volk zur Empörung gerade von solchen Aufwieglern verleitet wird, die nicht viel darauf geben, daß bei uns Ordnung walte, im Gegentheil darnach trachten, daß keine Ordnung

herrsche. Für solche Aufwiegler haben wir aber genug Eijen und genug Kerker.

„Daß in Rumänien Ordnung herrschte . . . war möglich, weil es in seiner Furcht nicht was anzufangen wußte; es war eben vollgepfropft mit Russen, die die geringste Ordnungswidrigkeit mit Waffengewalt züchtigten. Ueberdies gibt es in Rumänien nicht so viel Verräther wie bei uns, die nach fremden Staaten und Zielen gravitiren; es gibt dort nicht so viel Mietlinge aus fremden Ländern und Söldlinge, die Tag und Nacht gegen die öffentliche Sicherheit conspiriren und deren Brod die Ruhestörung ist.

„Wenn es unter den Sachsen, Rumänen und Kroaten keine Landesverräther geben wird, dann wird auch keine Ordnungswidrigkeit im Lande sein.

„Diesen Verrath trachte die „Tribuna“ zu vereiteln.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. Juli.

Auch die Budaer Blätter äußern sich über die Aufhebung des Hermannstädter Schwurgerichtes. „Resoluca“ schreibt: „Die Thatfache, daß die Competenz irgend eines Gerichtshofes durch einen constitutionellen Minister aufgehoben wird, ist nicht überraschend, und wäre auch nicht so drückend, weil die ungarische Legislation und Gesetzgebung ein solches Recht zugetheilt, — aber die Angeklagten dorthin zu schicken, wo sie von ihren Anklägern gerichtet werden, das ist etwas noch nicht Gehörtes. Denn man weiß, daß in keinem Theile Ungarns größerer Haß gegen die Rumänen herrscht, als in Klausenburg, wo der Sitz des Magyarisirungsvereines ist, so daß alle Rumänen, gegen welche Proceßverfahren anhängig gemacht werden, in die Hände der Geschworenen dieses Districtes geben, soviel bedeutet, als ein Kammer dem sichern Untergang preisgeben. Durch diese Handlung wird die Pressefreiheit, mit welcher sich unsere Nachbarn so viel rühmen, auf indirectem Wege nur für die Rumänen und Sachsen erspart, denn die magyarische Presse kann diese Freiheit ohne die geringste Furcht mißbrauchen so viel sie will, weil nur sie selbst sich rüht. Das einzige Mittel, welches die Rumänen auf dem Gebiete Ungarns noch hatten, sich über so manche Ungerechtigkeiten zu beklagen, war die Presse; — von heute an aber haben sie auch dieses Mittel nicht mehr, ohne einen einzigen Schutz der Willkür und den Verfolgungen ausgesetzt.“

Fürst Carlos Auerperg, der „erste Cavalier des Reiches“, wie Schmerling ihn einmal genannt, der erste Präsident des Bürgerministeriums, hat die Führung der liberalen Großgrundbesitzer Böhmens niedergelegt und sich ganz aus dem politischen Leben zurückgezogen. Die Rivalen der Auerperge, die Schwarzenberge, haben jetzt das Heft in den Händen. Der Brief, in welchem der greise Fürst seinen Entschluß anzeigt, soll stark pessimistisch abgefaßt sein. Als Auerperg's Nachfolger in der Leitung des liberalen Großgrundbesitzes nennt man den Grafen Thun (nicht Leo, sondern den Majoratsbesitzer, denn die Häupter der aristokratischen Familien Oesterreichs sind, wenn nicht liberal, so doch antidemokratisch — bis vor sechs Jahren war es auch das Haupt der Schwarzenberge) und den Altgrafen Salin.

Zu Betreff der afghanischen Frage wird in Petersburger unterrichteten Kreisen die Berechtigung des in der englischen Presse fortgesetzt zur Schau getragenen Pessimismus lebhaft bestritten. Es wird bestimmt versichert, daß die russische Regierung die schwebenden Verhandlungen weder durch neue Forderungen zu compliciren, noch überflüssiger Weise in die Länge zu ziehen beabsichtigt, sondern gleichfalls einen raschen Abschluß derselben anstrebt. Zur Erklärung des bisherigen zägen Verlaufes der Negotiation bedürfte es nicht der Annahme bösen Glaubens auf dieser oder auf jener Seite, sondern derselbe ergebe sich

natürlich aus dem Verhandlungsobjecte und aus der Beharrlichkeit, die beide Theile in der Wahrung ihrer Interessen an den Tag legen. Es heißt, die russische Regierung habe in diesem Sinne gehaltenen Erklärungen bei verschiedenen Höfen abgeben lassen und daß sehr bestimmte Weisungen ergangen seien, damit die Verhandlungen nicht durch militärische Zwischenfälle in Centralasien compromittirt werden.

„Ball Mall Gazette“ publicirt einen Brief der bekannten Madame Novikoff. Dieselbe erfährt, Salisbury sei von der Nothwendigkeit der Rückberufung des Ex-Minister James Lubbock überzeugt. Bickelung Tewfik habe sich England gegenüber illoyal erwiesen. Salisbury fannte diese Thatsache nicht, als er jüngst Tewfik lobte. Sir Drummond Wolff's Aufgabe bestände darin, Tewfik's Illoyalität England gegenüber klarzulegen. Sobald dies geschehen sein werde, solle James zurückkehren und Tewfik werde Thronerbe bleiben.

Die in mehreren europäischen Journalen veröffentlichte Analyse einer Rede fanatischen Inhaltes, welche der Großvezir Said Pascha anlässlich des Besuches des Sultans im alten Serail gehalten haben soll, wird als apokryph bezeichnet und wird versichert, daß weder diese Rede, noch eine ähnliche vom Großvezir gehalten worden sei. Da die Said Pascha in den Mund gelegten Worte eine Beleidigung der europäischen Mächte involviren hätten, hat es die Pforte für nothwendig erachtet, den betreffenden Ausstellungen auch im diplomatischen Verkehr entgegenzutreten. — Die abgelaufenen Verträge mit den deutschen Officieren sind auf Befehl des Sultans erneuert und bereits unterfertigt worden. Alle deutschen Functionäre in türkischen Diensten erhielten bei dieser Gelegenheit verschiedene Ordensauszeichnungen.

General Grenfell telegraphirt aus Assuan: Von Gabra kommende Boten melden, daß der Mahdi am 29. Juni an den Blättern gestorben sei.

Die Vertreter des ungarisch-slavonischen Holzexports nach dem Auslande auf der ung. Landesausstellung.

Uebersicht von sämtlichen Wald-, Holz- und Holzgeräthen haben reichhaltige Collectionen ausgestellt die Herrschaften des Grafen Chotek in Cseredics, des Grafen Paul Pejacsevich in Podgora und des Fürsten Dionis Ddescaich in Jof. Besonders imponirend sind die von den Herrschaften in Cseredics und Jof ausgestellten Lindenstämme, mit welcher Holzgattung der ganze Berggürtel der Fruška Gora in Serbien bedeckt ist. Die Linden wächst eben dort vorzüglich und gedeiht prachtwoll, weshalb diese insbesondere für Bildhauer und Spielereimaaren-Fabriken werthvolles Holz sind, welche vortheilhaft cultivirt und exportirt werden. Schließlich wollen wir noch erwähnen die reiche Exposition Franz Huber in Esseg, welche sich besondere Verdienste um die Hebung der Hausholzindustrie in Slavonien erworben hat. Die Ausstellung dieser Firma enthält eine reichhaltige Collection von verschiedenen Haus- und Landwirthschafts-Holzgeräthen, als Hausgabeln, Heuricken, Schubkarren, Sichte und überhaupt sämtliche für Haus und Feld nothwendigen Hausgeräthe. Wollen wir noch die vielen Kleinproducenten und Holzbau-Industrie-Betreibenden in Slavonien erwähnen, welche alle ihre Erzeugnisse zur Ausstellung gebracht haben, so könnten wir wohl der Reihe nach sämtliche im Handel vorkommenden Holzwaaren aufzählen, denn nichts, was in Kroatien und Slavonien aus Holz erzeugt wird, fehlt in dieser Ausstellung.

Man kann wohl mit Recht behaupten, daß dies eine der schönsten und reichhaltigsten Holzausstellungen sei, welche überhaupt bis jetzt veranstaltet wurden, sowohl unter den speciellen, als auch in Verbindung mit anderen Ausstellungen. Man sieht am Charakter der ausgestellten Gegenstände, daß allen Ausstellern daran gelegen war, um die Qualität seiner ohnehin in ganz Europa vortheilhaft bekannten riesigen Eichen-

Feuilleton.

Ein Zugvogel.

Novelle von G. v. R.

(Fortsetzung.)

Ein flüchtiges Lächeln hauchte über die Züge des vornehmen Mannes. „Nun, ich rächte, einem Mädchen Dines Schlags kann es nicht schwer werden, sein Glück zu machen. Es kommt nur darauf an, was Du darunter verstehst. Und wenn ich Dir nun die helfende Hand bieten wollte, würdest Du sie annehmen?“

In Zelta's Augen strahlte es glücklich auf. „Ihr? — Ihr? —“ sagte sie zitternd. Gleich darauf fügte sie traurig hinzu: „Es war wohl nur Euer Scherz.“

„Ich scherze nicht.“ „Wie, es ist Euer Scherz? wirklich? Ihr wollt mich unterrichten und ausbilden lassen? Ich will es nicht umsonst haben. Herr, gewiß nicht, wenn ich reich und berühmt geworden bin, will ich es Euch Alles bei Heller und Pfennig wiedererhalten.“

„Ja so, unterrichten lassen, sagst Du?“

„Nun, Herr, meint Ihr es denn nicht so?“ fragte sie und blickte unschuldig und erwartungsvoll zu ihm auf. „Gewiß, gewiß; ich will Dich unterrichten lassen. Du sollst die Sittlichkeit und Schönheit des Lebens kennen lernen, obgleich es mir beinahe lächerlich erscheint, daß Jemand noch so kindlich sein kann, zu glauben, daß das Leben Derrartiges enthält.“

Der alte Wenzel, welcher bis dahin stumm zugehört hatte, trat jetzt hervor und sagte ehrerbietig, aber fest: „Verzeiht Herr, das Mädchen da ist meine Tochter. Wir sind Euch dankbar für Eure Absicht, aber zu stolz, um ein Almosen anzunehmen. So lange ich den Bogen und die Hände rühren kann, bleibt meine Tochter auf mich allein angewiesen, und ich werde Mittel und Wege finden, für ihr Fortkommen zu sorgen.“

„Ihr sieht dem Glück Eurer Tochter im Wege.“ „Mag sein. Besser langsam und ehrlich sein eigenes Verdienst aufwärts steigen, als durch eine Laune emporgehoben zu werden, und Verpflichtungen zu übernehmen, welche unter Umständen moralisch zu Boden drücken können.“

Die blasse Stirne des Barons rächte sich leicht. „Wer spricht von Verpflichtungen,“ sagte er hochmüthig. „Meint Ihr, ich sei ein Wucherer, der hohen Zins von dem Capital verlangt, das er hingibt? Ich biete in uneigennütiger Absicht diesem Mädchen meine Hilfe an, um die Wunden zu verheilen, die die Welt an ihm gemacht.“

„Und ich bin so frei, diese Ehre dankend abzulehnen,“ unterbrach ihn der Alte mit einer Halsstarrigkeit, welche deutlich herauszufühlen ließ, daß er sich auf keine weiteren Erörterungen einlassen wolle.

„Wenzel! Ihr vergeßt Euch; Ihr habt E. Gnaden den Baron Gerhard von Linowsky vor Euch!“ rief der Wirth entsetzt. Der Gedanke, daß der vornehme Gast, der sein Haus bisweilen in einer Anwandlung blasirter Laune besuchte, sich beleidigt fühlen könne, erschreckte ihn. Der Baron aber biß sich unmutig auf die Lippen und murmelte: „Ach verdammt! muß der Narr auch gleich meinen Namen nennen.“

„Ich beabsichtigte nicht, mich Euch aufzubringen,“ fuhr er dann fort. „Nehmt Ihr mein Anerbieten nicht an, nun gut, mich grämt es nicht. Ich bedauere nur, daß dieses Mädchens Talent und Talent hier verkümmern sollen.“

Er schritt hochmüthig zur Thür. Der Wirth folgte ihm hinaus und öffnete mit geschmeidiger Höflichkeit selbst den Wagenschlag, um dem Baron beim Einsteigen behilflich zu sein.

Derselbe sank blasirt und gelangweilt in die Kissen, dann beugte er sich noch einmal vor, wie einem plötzlichen Gedanken folgend, und sagte halblaut: „Der alte Mann ist mir lästig.“ Ueber das schlaue Gesicht des andern flog ein verständnißvolles Leuchten. „Ich verstehe, Ew. Gnaden. Doch wenn es dem Herrn Baron auf ein paar Goldstücke nicht ankommt, — ich meine, es sei nicht allzu schwer, sich eines Lästigen zu entledigen, für einige Zeit wenigstens.“

Der Baron lachte. „Ihr seid ein Spitzhube, und ich mag mit Euch nichts zu thun haben. Wenn aber der Zufall einmal seine Hand im Spiel hätte, — nun, Ihr versteht mich.“

„Vollkommen, Ew. Gnaden.“ Der Wagen rollte davon, und der Wirth kehrte in das Haus zurück und brumpte vor sich hin: „Wenn der Habicht jagt, thut die Krähe gut, davon zu bleiben. Schade, ich hätte den kleinen Vogel hier brauchen können. Bin übrigens neugierig, ob er auf den Beleg geht. Einzugsel sind die dümmsten, sagt man, das Mädel sieht aber aus, als hätte es Verstand.“

Drinnen im Zimmer war Zelta nach des Barons Fortgang unbeweglich stehen geblieben. Um ihre Lippen zuckte es, und die Thränen stürzten ihr unaufhaltsam aus den Augen.

Eben noch hatten sich die Luftschiffer zu schwindehender Höhe vor ihr erhoben, um gleich darauf durch ihres Vaters ganz ungerechtfertigten Scharffinn in Nichts zusammenzusinken. Sie grüßte ihn bitterlich und blieb trotzig von ihm abgewandt.

Endlich, wie ihr Schlußzen, anstatt nachzulassen immer heftiger wurde, legte Zelta seinen Arm beruhigend um ihre Schulter und sagte sanft: „Nimm es Dir nicht zu Herzen, Kind. Das Anerbieten jenes Mannes war nicht ehrlich gemeint. Du sollst auch ohne seine Hilfe vorwärts kommen. Wir, dein Vater und ich, werden Alles thun, was in unsern Kräften steht, Dir die Wege zu bahnen.“

Sie stieß seinen Arm mit einer raschen Bewegung des Unwillens zurück und maß ihn mit einem finsternen Blick. Zum erstenmal fiel es ihr auf, daß seine breiten Hände jeder Pflege entbehrten. Wie jetzt hatte sie nie darauf geachtet. Die Gelegenheit, Vergleiche anzustellen, hatte gefehlt.

„Geh,“ sagte sie bitter. „Ihr beide seid hart und grausam mit mir. Ihr nehmt mir die Gelegenheit, mein Talent auszubilden und bietet mir leere Versprechungen dafür. Der Baron war gütig und freundlich; er sah auf den ersten Blick, daß ich zu etwas Besserem bestimmt sei, und

wälder zu zeigen und durch seine Exposition diesen Theil der Ausstellung zu verschönern. Weiß man doch überall, daß allein auf der Herrschaft Balpo und Doljini-Miholjar soviel Waldreichthum vorhanden ist, daß derartige Eichenwald-Complexe wie die Baron Radabitschen kaum anderswo auf noch so großen Herrschaften aufzufinden wären. Man schätzte dieselben erst vor einigen Jahren auf einen Werth von über 20 Millionen. Die bereits eingangs erwähnte Firma G. S. S. Guttman hat erst vor einem Jahre einen Waldcomplex im Werthe von 4 Millionen Gulden von dem Baron Brandau angekauft und doch wird noch mancher so großer Verkauf bei dieser Herrschaft stattfinden können, ohne daß ein Holzangel eintreten würde. Die in ganz Europa bekannte Firma Lorenz Jäger in Eszegg arbeitet bereits seit einem Jahre in zwei Etablissements mit 30 Wollgattern, 25 Circular- und noch vielen andern Sägen und exportirt alljährlich viele Tausende Kubikmeter von den prachtvollsten Schnittmaterialien nach dem Auslande, ohne daß die Ägte in den riesigen Waldcomplexen des Baron Brandau eine bedeutende Lücke geschlagen hätten. Nebstbei wollen wir bemerken, daß auf dieser Herrschaft eine musterhafte Forstwirtschaft herrscht.

Von andern Gutsbesitzern ist auch besonders zu erwähnen die schöne Collection der Exposition der Frau Maria v. Obiczay, Besitzerin der Herrschaft Szabar in Kroatien. Die Collection enthält eine Fülle von den gangbarsten Holzartikeln, sämmtliche im eigenen Etablissements verfertigt.

Inland.

Budapest, 24. Juli. Zur Bildung eines katholischen Centrums im Reichsrath nimmt nun auch der czechisch-slowakische „Sach“ Stellung. Das Blatt schreibt: Wir halten dafür, daß Wienbachers bei Gründung einer Centrumpartei die alte, historische Basis vorzuziehen, auf welcher das Habsburgische Reich fundirt und consolidirt wurde und auf welcher es weiter consolidirt werden muß, wenn es die künftigen Stürme überdauern soll. Wir hätten allerdings gewünscht, daß der Hofenwart-Club selbst sich in eine Centrumpartei verwandelt hätte; da dies jedoch bisher nicht geschehen ist, dürfen wir zuverlässig voraussetzen, daß es aus seinem Lager genug Ueberläufer oder, besser gesagt, Convertiten zur Centrumpartei geben wird. Nach und nach werden dieselben Mitglieder aus allen Clubs der Rechten, des czechischen, polnischen, des ruthenischen und solvenischen Clubs beitreten. Die Partei Wienbachers wird sich später zur größttheils czechischen oder altösterreichischen Partei aufschwingen, an welcher, wie wir hoffen, die unerfüllbaren Forderungen aller Facetionen, der Nationalen und der Socialen zerfallen werden.

Agram, 24. Juli. Die oppositionellen Blätter beschäftigen sich vorwiegend mit der Urkunden-Affaire. Entgegen der verbreiteten Meinung, daß die Archiv-Akten bereits nach Budapest abgehandelt wurden, wird von glaubwürdiger Seite versichert, daß sich dieselben in einem Nebenzimmer der Kanzlei des Banus befinden. Man glaubt, ein Ausweg werde darin gefunden werden, daß man eine gemischte Commission aus Ungarn und Kroatien bestellend, ernennen wird, welche die Natur der Urkunden prüfen soll.

Prag, 24. Juli. Im kaiserlichen Lustschloß Reichstadt werden große Vorbereitungen für den Empfang hoher Gäste getroffen, insbesondere werden jene Appartements glänzend restaurirt werden, welche bei der letzten Monarchen-Begegnung dortselbst benützt wurden. Man schließt hieraus, daß die Entree zwischen Kaiser-König Franz Josef und dem Czaren Reichstadt stattfinden werde.

Ausland.

Paris, 24. Juli. Der chinesische Gesandte ist gestern Morgens in Paris eingetroffen. — Der Gouverneur von Cochinchina, Thomson, reist am 27. Juli von dort ab, um nach Frankreich zurückzukehren. Der „Temps“ läßt voraussehen, Thomson werde nicht mehr nach Cochinchina zurückkehren.

London, 24. Juli. (Unterhaus.) Staatssecretär Bourke erklärte gestern, daß über die Emission der ägyptischen Anleihe Unterhandlungen stattfinden. Das Gerücht vom Tode des Mahdi werde in Assuan allgemein geglaubt; die Anhänger desselben hätten sich in großer Zahl aus der Umgegend Dongolas nach dem Süden zurückgezogen. — Der Vertrag mit China betreffend die Opium-Einfuhr sei unterzeichnet, aber nicht ratificirt. — Minister Hicks-Beach theilte dem Hause mit, daß bezüglich der Mission Drummond Wolffs noch nichts festgestellt sei.

London, 24. Juli. Die „Morning Post“ erfährt, die neuesten russischen Vorschläge betreffen den Abschluß eines vorläufigen Abkommens über die afghanische Grenze. Dieselben lassen den Streitpunct betreffend den Zulstharpaß in Schwere und stellen die Bedingung, die Afghanen dürfen jene Stelle nicht besetzen, welche die einzige mögliche Weide für die russischen Truppen beherbergt. Die Besetzung wäre dem Frieden gefährlich. — „Standard“ meldet aus Teheran: Wie verlautet, trifft die russische Grenzcommission unter Lessar Ende August an der Grenze ein.

Liverpool, 24. Juli. Der Chef der Admiralität Lord Hamilton inspicierte vorgestern das Marine-Freiwilligencorps von Liverpool und theilte bei dieser Gelegenheit mit, daß die Regierung, um zur Bildung ähnlicher Corps zur Verteidigung verschiedener englischer Häfen zu

ermuthigen, beschloffen habe, dieselben mit Geldmitteln zu unterstützen. Für die Equipirung eines jeden eintretenden Freiwilligen wird eine bestimmte Summe angewiesen.

Petersburg, 24. Juli. Dem „Grasdanin“ zufolge werden sich der Kaiser und die Kaiserin am 4. August mit größerem Gefolge nach Finnland begeben und daselbst sechs Tage verweilen. In Helsingfors wird ein Hofball stattfinden. Ihre Majestäten werden den Wandern beimohnen und sich nach ihrer Rückkehr aus Finnland in's Lager von Kranznoj-Zelo begeben.

Belgrad, 24. Juli. Aus Senica in Alt-Serbien wird berichtet: 3000 bewaffnete Serben aus Bjelopolje mit 5 Geschützen umringten am 10. Juli unter Führung dreier Hofsas den Konal des Intendanten Osman Pascha, Schuß gegen die häufigen Ueberfälle der Arnauten verlangend. Die drohende Faltung der Menge veranlaßte Osman, schleunige Abhilfe zu beantragen, worauf sich die Aufständischen zerstreuten. Osman requirirte in Bitolje drei Tabor Nizams zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Bis heute wurde jedoch das Verlangen der Aufständischen nicht berücksichtigt. Man fürchtet eine neuerliche Erhebung der Serben.

Bombay, 24. Juli. Die chinesische Regierung sandte Truppen nach Kaschggar wegen der dort fortdauernden Unruhen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 27. Juli

— Se. k. und apostol. l. Majestät gerubten allergnädigst die Erählung des Dominik Szasz zum Bischof des siebenbürgischen evang. Kirchenbistums H. B. mittelst allerhöchster Entschließung vom 18. Juli l. J. zu bestätigen.

— Seine k. und apostol. l. Majestät gerubten allergnädigst über Vortrag des l. ung. Landesvertheidigungs-Ministers dem Sectionsrath Albert Gruz den Titel und Rang eines Ministerialrathes, dem Ministerial-Secretär Paul Biró den Titel und Rang eines Sectionsrathes tagfrei zu verleihen.

— Der l. ung. Justizminister hat den Diurnisten des Dezer l. Gerichtshofes, Karl Mabi, zum Kanzlisten beim Bethener l. Bezirksgerichte ernannt, — ferner den Vicenotär des Szelysyer l. Bezirksgerichtes, Johann Zacharia, zum Szegediner l. Gerichtshofe übersezt.

— (Postalisches.) Im Sprengel der Hermannstädter Postdirection ist gegen Ertrag einer Dienstcaution von 200 fl. eine mit 500 fl. Gehalt und 100 fl. Wohnungsgeld dotirte Posthilfsbeamtenstelle 2. Cl. zu besetzen.

Auf diese Stelle können concurriren Militär-Unterofficiere, welche mit Certificat versehen und in demselben zu einer Beamtenstelle für qualificirt erklärt sind, ferner gehörig befähigte und mehrere Jahre hindurch in Verwendung befindliche Postexpeditoren. Gesuche sind innerhalb sechs Wochen bei der hiesigen l. ung. Postdirection zu überreichen.

In Kézdi-Martonsfalva (Haromseker Comitath), ist gegen Dienstvertrag und Ertrag einer Baarcaution von je 100 fl. mit 120 fl. Jahresgehalt und 40 fl. Ranglei, dann für den mit dem Assistenznotar Postamte täglich zu unterhaltenden Fußboten-Postfabrics zu besetzen. Gesuche innerhalb 3 Wochen an die hiesige l. ung. Postdirection.

— (Ueberfahrt.) Der Adenanstalts-Eigentümer Hansmann wurde gestern Nachmittag von dem aus der Fleischergasse auf den großen Ring in raschem Tempo einbiegenden Postpachwagen erfahrt und eine Strecke fortgeschleift. Der Verunglückte wurde unter dem Zusammenlauf einer großen Menschenmenge, welche ihrem Bedauern über den Unfall und ihrer Entrüstung über den unvorsichtigen Kutscher in verschiedenen Variationen Ausdruck gab, in einer Tragbahre nach Hause geschafft. Der Kutscher, welcher behauptet, Herrn Hansmann, der schwerhörig ist, wiederholt angerufen zu haben, ist verhaftet worden. Die Hauptsache ist eben, daß in der oberwähnten engen Passage im langjamsten Tempo gefahren werde.

— (Wieder ein Gleiches.) Aus Anlaß der Fertigstellung des Mauerwerkes der höheren romanischen Mädchenschule im Hofraume des Gebäudes des ehemaligen „weißen Löwen“ in der Mählgasse hielten die Baueingeweihten das Gleichesfest gestern ab. Ein großes auf den Mauern angebrachtes, mit Fahnen und Girlanden geschmücktes Transparent, das mehrere Sprüche enthielt, war vorgestern und gestern bis zu später Abendstunde beleuchtet.

— (Durchgebrannt) ist gestern ein gelb-grünes Canarienvögelchen, derjenige, welcher dieses Flächlings habhaft werden sollte, wird erjacht, denselben Kleine Erde Nr. 10 gegen angemessene Belohnung auszulösen.

— (Die Tragödie der Uhr.) Der Commis F. Fogarascher in Broos hatte keinen sehnlicheren Wunsch, als eine Uhr zu erwerben. Zahne hindurch sparte er, um sich eine Uhr kaufen zu können. Verhoffene Wende endlich war die nöthige Summe beisammen. Da trat der Chef des Principals mit der Verächtigung auf, der Commis habe das Geld im Geschäfte seines Herrn entwendet. Dies nahm sich der arme Gehilfe demmaßen zu Herzen, daß er sich erschoß.

— (Ein schiefhüftiger Finanzwachmann.) In Sit-Szereba feuerte am 18. d. der Finanzwachmann-Oberaufseher Korodi

auf seinen Kollegen Mezei einen Schuß ab. Die Kugel durchbohrte die Schulter des letztern, ohne jedoch einen Knochen zu verletzen. Korodi hatte drei Patronen in Bereitschaft gehalten, in der Absicht, mit zwei Schüssen sein Opfer zu tödten und mit der dritten Kugel sich selbst das Leben zu nehmen, er wurde aber nach dem ersten Schuß entworfen und befindet sich jetzt in gerichtlichem Gewahrsam.

— (An der Akademie für bildende Künste in Wien) wurde aus Anlaß der diesjährigen Schulausstellung der Studirende Friedrich Friedrigger aus Schäßburg mit einer Prämie theilhaft. — Den Verwandten des Fürsten Karagjorgjevic, welche am 24. d. nach Temesvár reisen wollten, wurde der Uebertritt aus ungarisches Gebiet durch die serbische Polizei verwehrt. Diese Maßnahme wird mit dem Gerücht in Verbindung gebracht, daß jüngst in radicalen Kreisen bedenkliche Agitationen zu Gunsten des serbischen Kronprinzen constatirt worden wären.

— (Besuch der Budapestener Ausstellung.) Die Ausstellung wurde am 24. Juli — abgesehen von den Besitzern von Permanentkarten — von 4443 Personen besucht.

— (Einsitzung zweier Häuser.) Ein furchtbares Unglück wird unterm 24. d. aus Eöln gemeldet. Um halb 1 Uhr Nachmittags sind zwei Häuser, welche von 16 Familien bewohnt waren, eingestürzt. Bis 1 Uhr wurden drei tödtlich, fünf schwer und acht milder verletzte Personen aus den Trümmern hervorgezogen. Die Feuerwehr und Pioniere beschäftigten sich an dem Rettungswerke. Ueber 60 Personen sind noch unter den Trümmern begraben.

Unterm 25. d. wird ebenfalls von dort berichtet: Wie nunmehr festgestellt ist, wohnen in dem einen der eingestürzten Häuser 69, in dem anderen 26 Personen; davon sind nach Angaben der Augenzeugen 20 bis 25 Personen unmittelbar nach dem Einsturz durch Arbeiter gerettet worden. Bis Vormittags 10 Uhr waren 30 Verletzte ins Hospital aufgenommen. Die Kaiserin sandte für die Verunglückten 300 Mark. Ueberall im Reiche sind Sammlungen im Zuge.

— (Das Sparcassebuch der Erzherzogin Elisabeth.) Kronprinzessin Stephanie, welche bekanntlich an allen geistigen Bestrebungen ihres Gemals, des Kronprinzen Rudolf, den wärmsten Theil nimmt, äußerte kürzlich den Wunsch, sich an dem Werke „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“ auch künstlerisch betheiligen zu dürfen. Die Kronprinzessin, eine vorzügliche Zeichnerin, fertigte zu diesem Zweck einige hübsche Skizzen aus der Umgebung von Lagenburg an. Das Künstler-Comité hat drei dieser Zeichnungen zur Aufnahme in das Prachtwerk bestimmt, gleichzeitig aber auch beschlossen, das für die künstlerischen Beiträge systematische Honorar auch der Kronprinzessin zuzuerkennen. Regierungsrath v. Weilen beantragte, dieses Honorar in Form eines Sparcassebuchs, auf den Namen der kleinen Erzherzogin Elisabeth lautend, der Kronprinzessin zu übermitteln. Nach vorheriger Zustimmung des Kronprinzen begaben sich am 22. d. Graf Wilczek, als Präses des Künstler-Comités, und Regierungsrath v. Weilen nach Lagenburg und überreichten der Kronprinzessin das Sparcassebuch, welches dieselbe freundlich für ihre Tochter entgegennahm. Dem Sparcassebuch war folgendes Gedicht von Weilen beigegeben:

Wo Du Dein Kind zum ersten Mal
Als menschengeworden Sonnenkugel
Begrüßt, geküßt hast mit Entzücken,
Den Ort hat Deine Künstlerhand
Zu bilden herrlich festgehalten,
Des theuren Gatten Werk zu schmücken.

Den Lohn, den ich voll Ehrfurcht bring',
Ist er auch ärmlich, nur gering,
Woll' in des Kindes Händen legen.
Sie nehme ihn in treue Hut;
Auf einer Mutter Spende ruht
Für alle Zeit ein reicher Segen.
Wenn Sie zur Jungfrau einst erblickt,
Die gleich an Anmuth und Gemüth,
Und süßlich reicher Schmach ihr Eigen,
Sie achte ihn wie ihren Sohn,
Was selbst erwacht der Mutter Hand,
Wird stolz als größtes Schatz sie zeigen.

— Dem Publicum sind in der letzten Zeit so viele politische und militärische Erörterungen über den Paß von Zulsthar geboten worden, daß es vielleicht interessiren dürfte, endlich einmal etwas Thatsächliches über die örtlichen Verhältnisse der in Betracht kommenden Gegend zu erfahren. Die „Rölnische Zeitung“ bringt hierüber folgende werthvolle Mittheilungen: „Der gangbarste Weg von Sarakhs den Perirud hinauf nach Herat läuft zuerst auf der linken Seite des Flusses. Denn das rechte Ufer desselben wird auf der ersten Strecke durch ein steiles, weglöses Plateau gebildet. Nördlich von Kaffala aber erheben sich Berge, welche den Verkehr sehr erschweren und es dem Reisenden, wie dem Truppenführer rathlich erscheinen lassen, sich auf die andere Seite des Flusses zu wenden. Die bequemste Gelegenheit nun zum Uebergang über den Fluß und die ihn auf dem rechten Ufer begleitenden Berge bietet eben die Furth und der Paß, welcher seinen Namen Zulsthar von dem Schwerte Mohamed's, Quallschar, trägt, welches in dem Besitz Ali's überging. Dies ist die eine Seite der strategischen Wichtigkeit des Punctes, die andere springt sofort hervor, wenn man erwägt, daß am rechten Ufer, aber weit abseits vom Flusse von Sarakhs aus, ein Weg über die Quellen von Adam-Ulan und Kargueli nach Akrobat führt. Denkt man sich eine russische Truppenabtheilung auf dem linken Ufer des Perirud, eine zweite auf diesem andern Wege, so ergibt sich, daß der Zulsthar-Paß die unentbehrliche Verbindung zwischen beiden Abtheilungen auf die einfachste Weise herstellt. Die englischen Blätter behaupten, daß Ausland diese Verhältnisse früher nicht durchschaut hätte und erst, durch die neuesten topographischen Aufnahmen über dieselben belehrt, von dem Versprechen, den Paß an Afghanisten abzutreten, loszukommen suchte. Der Paß stellt eine Schlucht von einer Länge von 3—4 Kilometer dar, ist auf der schmalsten Stelle etwa 30 Meter breit und ist von steil aufsteigenden Abhängen umgeben. Er könnte sehr leicht für Artillerie gangbar gemacht werden.

— „Daily Chronicle“ meldet aus Allahabad unter dem 23. d. Der englische Gesandte geht sofort von Peshawar nach Kabul, wo augenblicklich eine Rebellion ausgebrochen ist.

— (Havana-Cigarren.) Sehr betrübend für Raucher, welche sogenannte Havana-Cigarren zu rauchen gewohnt sind, klingt der Bericht, den der englische General-Consul in Cuba seiner Regierung in letzter Zeit hat zukommen lassen. Es sei, sagte er in diesem Berichte, eine feststehende Thatsache, daß der allergrößte Theil jener Cigarren, welche in Europa und anderswo als echte Havana gekauft werden, in gar keine Beziehung zu cubanischen Tabakblättern zu bringen sei, und der Artikel eine wirklich gute Havana-Cigarre ist. Seit dem Jahre 1881 seien die Tabak-Enten auf Cuba zum größten Theile mißrathen und das Product zumeist ein schlechtes gewesen. Große Hoffnungen hege man freilich für das laufende Jahr und nicht ohne Grund; aber selbst wenn diese Hoffnung sich erfüllen sollte, der Raucher gewinne nichts dabei. Der Fehler liege in der unsoliden Art und Weise des Großhandels auf Cuba.

— (Ein neuer Sport für Damen.) ein Wettschwimmen, war von dem Königsbade in Brüssel ausgeschrieben worden. Der Versuch gelang über alles Erwarten. Alle Räume des großen Bades waren von Schwimmerinnen und Zuschauerinnen dicht besetzt. Es waren Preise für Schnellschwimmen und auf dem Rücken schwimmen ausgesetzt; von einer 6 Meter hohen Estrade schwingen sich die Theilnehmerinnen am Concurrs in das Bassin. Den Hauptpreis gewann, wie von den

würde mich berührt und reich gemacht haben. Zege werde ich wohl Zeit meines Lebens eine Landstreicherin bleiben müssen.“

„Wär's denn ein Unglück? Sind wir nicht freie Leute gewesen bis jetzt, die an jugelosem Wandern ihre Lust gehabt haben? Glaube mir, Du wirst noch einmal sehnsüchtig nach dem ungebundenen Leben verlangen. Wer daran gewöhnt ist, läßt nicht so leicht davon.“

„Und wenn der Vater, was Gott noch länger verhüten möge, einmal von mir genommen wird, was dann? was wird dann aus mir?“

„Sieh, ich habe gedacht, — es muß einmal heraus, — wir kennen uns nun schon so lange, — es ist kein Grund vorhanden, weshalb wir nicht immer beisammen bleiben sollen; ein Priester ist leicht gefunden, der uns copulirt, und bist Du erst mein Weib, so soll Dir Niemand etwas anhaben.“

Jelka wich unwillkürlich einen Schritt zurück und streckte die Hände vor, wie zu ängstlicher Abwehr. Er war der Gefährte ihrer Kindheit, hatte sie mit der Treue eines Hundes beschützt und bewacht, aber es war ihr noch nie der Gebante gekommen, daß ein näheres Verhältniß zwischen ihnen denkbar, daß er überhaupt ihre Gleichen sei.

„Niemals! niemals!“ rief sie hastig. „Ich bitte Dich, Zanko, sage, daß es ein Scherz war. Ich bin Dir gut, ja, — aber Dein Weib — unmöglich!“

Und Zanko wandte sich traurig ab und sagte: „Du hast recht, ich bin nicht gut genug für Dich. Vergiß, was ich eben sagte, und laß zwischen uns Alles beim Alten bleiben.“

Am folgenden Morgen ging die Nachricht wie ein Lauffeuer durch das Haus, dem Wirth seien am verfloffenen Abend verschiedene Werthgegenstände und Geld entwendet worden.

Das Dienstpersonal wurde zusammen gerufen und verhört. Man rief auch nach den Musikern, welche den Abend zuvor angekommen, doch nur Jelka allein konnte dem Ruf Folge leisten, Wenzel und Zanko hatten einen Gang in die Stadt angetreten.

Als sie zurückkehrten, fanden sie bereits die Polizei im Hause. Es erwies sich, daß sie die Einzigen gewesen, welche sich, nachdem Jelka

ihre Schlafstätte aufgesucht, kurze Zeit allein in dem Zimmer aufgehalten, in dem der Diebstahl stattgefunden hatte.

Der Wirth suchte die Achseln, kratzte sich den Kopf und erklärte, er habe allerdings leichsinzigerweise den Schlüssel im Schranke stecken lassen, welcher die vermischten Sachen enthielt, und erinnere sich, denselben erst abgezogen zu haben, kurz bevor er sich zu Bett begeben. Er sei nicht mißrathener Natur und könnte für sein Dienstpersonal gut sagen. Ob er auch für die Musiker gut sagen könne, die er beherberge? Nein, das könne er nicht. Es sei fahrendes Volk. Den Wenzel habe er wohl vor Jahren gekannt, der sei vorzeiten einmal in Prag Musiklehrer gewesen aber ein Vagabund geworden. Der Zanko sei ihm vollständig fremd. Nur für das Mädchen wolle er gut sagen, denn er wisse bestimmt, daß daselbe das betreffende Zimmer gar nicht betreten habe.

Es wurde Hausdurchsuchung gehalten, Wenzel und Zanko wußten es sich gehalten lassen, ihre wenigen Habseligkeiten durchwühlt zu sehen, und sie thaten es mit der Ruhe vollkommener Unschuld, denn der Gedanke, daß man auf sie Verdacht haben könne, lag ihnen fern.

Man forschte nach, wer seit dem verfloffenen Abend das Haus verlassen habe. Es ergab sich, daß das gesammte Dienstpersonal noch keinen Augenblick Zeit gehabt, auszugehen. Ein jedes von ihnen konnte sein Alibi beibringen. Die beiden Musiker waren die Einzigen, die heute Früh einen Gang gemacht hatten.

Als der Wirth dieses aus sprach, fuhr der alte Wenzel mit einem rauhen Schrei empor. Jetzt erst kam ihm der Gedanke, daß man ihn und seinen Gefährten für schuldig halten könne.

„Du Lump!“ schrie er, und sprang auf den Ankläger zu. „Du willst mir meinen ehelichen Namen nehmen, das Einzige, was ich besitze, und worauf ich stolz gewesen mein Lebenlang? Ich habe mein sechzigstes Jahr erreicht, ohne daß man mich je einer Unredlichkeit zeihen konnte, und Du willst jetzt Schande auf mich werfen?“

Er würde den feige zurückweichenden Mann zu Boden geschlagen haben, wenn die Polizei sich nicht in's Mittel gelegt hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Angel durchbohrte ... (Text continues vertically on the left margin)

Wie nunmehr ... (Text continues vertically on the left margin)

Politische und ... (Text continues vertically on the left margin)

dem 23. d. ... (Text continues vertically on the left margin)

dem 23. d. ... (Text continues vertically on the left margin)

Berichterstatterin gemeldet wird, eine Künstlerin, die Pianistin Frau v. Zarembska. (Das corrirte Ungeheuer.) Aus Antwerpen wird berichtet: Als Kläger erscheint der englische Kaufmann Berton und erzählt seine Abenteuer aus der Ausstellung. „Es war vor einigen Wochen, ich promenierte mit einem Freunde und sagte, auf die halb fertige Ausstellung hinweisend: „Das ist rein nichts, schade um die Reise.“ Darauf stürzt Myrher van der Velde von seinem Kasten auf mich zu und prügelt mich unter allgemeiner Aclamation längerer Zeit, wobei er unaufhörlich wüthend ruft: „Ich werde Dich schimpfen lehren, caricirtes Ungeheuer!“ Acht Tage konnte ich mich nicht rühren, und da heißt man die Holländer ein ruhiges, friedliches Volk.“ Der Angeklagte meint erbittert: „Unsere Ausstellung ist tadellos, meine Feinengewebe machen Sensation, er schimpfte, da erwaarte der Patriot in mir und ich prügelte ihn. Vaterlandsliebe kann man Niemandem zum Vorwurf machen.“ Der Gerichtshof verurtheilte den feurigen Holländer zu acht Tagen Arrest. Derselbe bittet um Strafausschub bis nach Schluss der Ausstellung und motivirt dies mit den Worten: „Ich muß den Fremden in der Ausstellung die Honeurs machen.“ Der Richter gewährt die Bitte und meint unter dem Beifalle des Auditoriums: „Aber nicht in derselben Weise wie Mr. Berton.“

(Eine fossile Eiche von colossalen Dimensionen) ist im Bette der Rhone gefunden worden. Der Stamm mißt 35 Mtr. in der Höhe, hat 38 Röm. Holzinhalt und wiegt 55,000 Kg. Er ist schwarz wie Ebenholz und hart wie Eisen. Als er in das Flußbett kam, muß er nach der Schätzung von Kennern 3000 Jahre alt gewesen sein. Der Niesbaum dürfte sich seinen Genossen aus dem classischen Alterthum würdig an die Seite stellen. Unter dem Baum des Augustus ließ Caligula 40 Gedekte legen und unter der Platane des Keres speite der Großfürst mit seinen hundert Garden.

(Nach sehende Wrangel-Geschichte) wird einem Berliner Blatte von einem Augen- und Ohrenheiler verbürgt: Im Jahre 1853 fand in Vornsthat in Schlesien eine militärische Übung statt und Wrangel wurde zu derselben erwartet. Als der bestimmte Tag herangekommen war, that Jeder nach Kräften seine Schuttpflicht, so daß Wrangel sich belobigend über die Leistungen der Truppen aussprach. Schließlich fand ein Auseinanderziehen des Bataillons statt, die Officiere, Unterofficiere etc. mußten sich in Reihen aufstellen und Excellenz trat an Einzelne heran und beehrte sie mit verschiedenen Fragen. So trat Wrangel auch an einen Vicefeldwebel heran, und zwischen Beiden entspann sich folgender latonischer Dialog: „Wie heißen Sie?“ — „Germann H. Excellenz, zu Befehl.“ — „Was sind Sie in ihren Eitelverhältnissen?“ — „Rammgerichtetes Referendar, Excellenz, zu Befehl.“ — „Haben Sie auch Schulen besucht?“ — „Zu Befehl, Excellenz.“ — „Das macht Ihnen alle Ehre!“ — „Damit klopste Wrangel dem Vicefeldwebel die Wacke und schritt dann zu einer anderen Abtheilung.“

(Der Arzt Shalepear's.) Auf dem Friedhofe zu Fredericksburg befindet sich ein Denkstein mit folgender Inschrift: „Hier liegt Edward H. Sheldon, practischer Arzt und Chirurg, Freund und Genosse von William Shalepear von Avon. Er starb nach kurzer Krankheit im Jahre des Herrn 1818, im 76. Lebensjahre.“

(Studien-gelder.) Ein noch nie dagewesener Proceß wird gegenwärtig in England verhandelt. Ein Fabrikant, Namens Smith, nöthigte seinen Sohn, wider dessen Willen sich den Rechtswissenschaften zu widmen. Im Jahre 1882 hatte der junge Doctor seine Studien beendet, konnte bis nun keinerlei Geldaufnahmen erzielen; in Folge dessen hat er Klage gegen seinen Vater eingereicht, in welcher er sagt: „Wenn mein Vater den Advocatencalender durchgesehen hätte, bevor er mich studiren ließ, würde er drei Seiten voll Smith gefunden haben; er hat mich verleitet, ich verlange von ihm eine jährliche Rente von 250 Pfund Sterling; vielleicht, wenn ich meinen Proceß gewinne, werden die Leute zu mir Vertrauen gewinnen und mir die ihrigen anvertrauen, aber einzuweisen soll mir der Alte, der mir so viele Mühe verursacht, zu leben geben.“

(Ein neues Mittel gegen Asthma.) Aus Paris wird berichtet: Der Akademie der Wissenschaften hat Professor Germain Séé ein neues Mittel gegen das Asthma, die Asthembeklemmung, angezeigt. Er nennt es Pyridin, eine basische Verbindung, und kam durch die Erfahrungen seiner Praxis darauf. Ungeduldig Leute thun bekanntlich der Gebrauch gewisser empirischer Mittel, das Rauchen gewisser Cigaretten, der Brandgeruch von salpetersaltigem Papier und dgl. gut. Nun ergibt die Verbrennung gewisser Pflanzen, gewisser Alkaloide immer gewisse Verbindungen, aus denen Pyridin entsteht. Es lag die Frage nahe, ob nicht Pyridin das wirksame Agens der erwähnten empirischen Mittel sei. Professor Séé versuchte dessen Wirkung an Thieren und fand, daß das Pyridin ein ausgezeichnetes Beschwichtigungsmittel der Reflexreizbarkeit sei und bei richtiger Anwendung keinerlei Nervenstörung verursache. Dasselbe ist eine farblose Flüssigkeit, die in der Luft verdunstet und einen durchdringenden Geruch hat. Es entsteht während der trockenen Destillation organischer Stoffe, wie Kohlenäther, Alkaloide, Chinonin, Chinin, Morphin etc. Man findet es auch in den Condensations-Producten des Tabakrauchs, bei der Zersetzung des Nitrobenzols in einem Porzellanbehälter. Die chemische Formel dafür ist C 10 H 10 Az nach Cahours oder C 5 H 5 Az nach Würz. Jedenfalls ist das Pyridin ein sehr wirksames Beruhigungsmittel ohne alle Nachtheile. Man giebt vier bis fünf Gramm davon auf einen Teller unter gutem Verschlusse, wo es verdunstet, und athmet den Dunst zwanzig bis dreißig Minuten lang und dreimal des Tages ein. Das Pyridin geht in das Blut über, die Brustbeklemmung läßt nach und hört nach zwei oder drei Inhalationen ganz auf. Eine Besserung zeigt sich selbst bei den Asthmatikern, die an Herzbeschwerden leiden. Die bisher in Paris an vierzehn Kranken im Alter von 30 bis 78 Jahren angestellten Versuche sind sehr günstig ausgefallen.

(Ein Petroleumspringsbrunnen.) Die Reise-Erlebnisse des Professors Brugisch-Pasha sind ungemein interessant. Ein Erlebnis möge hier angeführt sein. Als die Gesandtschaft nach Balu kam, der ersten Stadt, wo viele Perser wohnen, die freilich dort unter russischer Herrschaft stehen, ward derselben eine eigenthümliche Ueberraschung zu Theil. In der Petroleumgegend, speciell der sogenannten „Schwarzen Stadt“, wo die Gebrüder Nobel aus Petersburg 150 Bohrlöcher (nach Petroleum) besitzen, glaubte man die Gesandtschaft dadurch ehren zu müssen, daß man eine Fontaine springen ließ, da man in derartigen Wasseranlagen, wie wir sie haben, dort nicht kennt, so öffnete man plötzlich eines dieser Bohrlöcher, aus denen dann ein ganz gewaltiger Petroleumstrahl von einem Fuß und mehr im Durchmesser und 160 Fuß Höhe hervorströmte. Das Sonnenlicht brach sich in wunderbaren Farbentönen in diesem dunkelgrünen Naß, welches in den merkwürdigsten Farbentönen schillerte, so daß das Auge ein entzückendes Schauspiel genoss, zumal eine Fontaine in Höhe von 160 Fuß nirgends in der Welt sonst existirt — insofern die Sache hatte doch ihre Schattenseite: Herr B. sowohl wie die ganze Gesandtschaft wurde von dem vom Wind weithin geschleuderten Petroleumthücheln bis auf die Haut durchnäßt und hatten noch überdies den Petroleumdunst in nächster Nähe. Die Eingeborenen konnten sich freilich die langen Gesichter der Herren von der Gesandtschaft, die sie ungemein zu ehren glaubten, nicht erklären, da sie an den Petroleumgeruch gewöhnt sind und fast täglich, wie wir mit Wasser, ihre Straßen mit Petroleum (Naphta) besprengen, wodurch sie allen Staub in eine harte dunkelbraune Kruste verwandeln.

(Eine heitere Zypelle aus Rußland.) Auf dem von Petersburg nach Petersburg abgehenden Abend-Dampfer war die Landungs-

brücke bereits eingezogen. Die zahlreichen Sonntags-Passagiere machten es sich auf den ihnen convenienten Plätzen bequem, da wurde Alles durch den schrillen Angeruf einer Dame wieder aufgeschreckt. „Mein Kind, mein Kind! Wo ist mein Kind? — Männlein und Weiblein rennen und schreien durcheinander. Was ist denn geschehen? Ein Kind ist verloren! Mein, es ist in's Wasser gestürzt; es ist todt, ertrunken. Ach, die unglückliche Mutter! Die unglückliche Mutter ist außer sich! Sie will wieder an's Land, und das mittelbige Publicum veranlaßt denn auch den Capitän, der aus der Sache gar nicht klug zu werden vermag, die Verbindungsbrücke nochmals einzuziehen. Kaum ist das geschehen, da betritt dieselbe vom Volkwerk aus das süße, verloren gegangene Baby in höchst eigener Person — mindestens 5 1/2 Fuß groß, circa 19—20 Jahre alt, männlichen Geschlechts; erst recht vergnügt, dann aber doch ein wenig verlegen lächelnd, als die nunmehr Freudenthränen vergießende Mama ihr Knäblein vor den Augen des vollständig verblüfft dreinschauenden Publicums in ihre Arme schließen will. Baby schien wesentlich mehr Verlangen nach kühlem Bier, wie nach der Mutterbrust zu verspüren. Ein homerisches Geräusch von männlicher Seite, etwas spitze Bemerkungen weiblicherseits accompagnirten die köstliche Scene!

(Auf der Jagd mit dem Schah von Persien.) Aus dem jüngsten Aufenthalt des Professor Brugisch in Persien wird dem „Berl. Frühl.“ die folgende Episode mitgetheilt: Zu den Jagden des Schahs ward Brugisch häufig eingeladen; der Schah ist ein großer Jagdfreund, und obwohl er schon 58 Jahre alt ist, so sputet er doch keine Mühe und Anstrengung; er geht den Bestien allein entgegen, indem er seine Büchsenpanzer zurückläßt. Auf der Jagd, welche Professor Brugisch zuletzt mitgemacht und bei der vom Schah allein vier Leoparden und drei Panther erlegt wurden, beging der Schah folgendes Wagnis: Die Jagdgesellschaft beobachtete am Rande eines sehr tiefen Abgrundes einen großen, sehr schönen Leoparden, der mit einem mächtigen Säge in seine, an der gegenüberliegenden Seite der Kluff befindliche Höhle sprang und in derselben verschwand. Der Schah befahl sofort, ihm ein Tau um den Leib zu binden und ihn in die Schlucht bis zur Tiefe des Eingangs zur Höhle hinunter zu lassen. Als der Leopard seines Gegners ansichtig wurde, sprang er auf denselben los; in demselben Augenblicke aber trachte mit taufendfachem Echo ein Schuß — der zwischen Himmel und Erde schwebende Schah hatte die Bestie tödtlich getroffen, so daß sie in die bodenlose Tiefe des Abgrundes niederstürzte, von wo sie am anderen Tage von Dienern mühsam heraufgeschafft wurde. Zum Andenken an dieses Wagnis hat der Schah das Fell des erlegten Leoparden seinem Jagdgenossen bedacht.

(Zum Capitel von den Modemunderlichkeiten.) In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts ist die Stärke zum ersten Male in England eingeführt worden, aber erst in den Zeiten der jungfräulichen Königin Elisabeth wurde das Steifen der Wäsche mit Stärke allgemein Mode. Eine Holländerin, Namens Guilham, die Frau des königlichen Leibkutschers, welche diese Kunst verstand, gewann die Königin, die sie als Aufseherin der königlichen Wäsche anstellte. Ihr Ruf verbreitete sich nun bald weit und breit durch das ganze Königreich, und die Damen des vornehmsten Adels begaben sich in die Lehre zu Mrs. Guilham. Von nun an sah man in den feinsten Gemächern nichts als Stärkeküffeln, Wannen und dergleichen Dinge mehr, die wir jetzt nur in den Waschkammern finden. Das Klatschen der Hände, das Ausrücken, Aufspannen und Bügeln der gestärkten Gegenstände wurde damals in Gegenwart der Herren so betrieben, wie heute das Steifen und das Clavierpielen. Diese Liebhaberei ging so in's Tollste, daß eine Flämänderin, Mrs. Dinghen van den Blasse, als Professorin der Stärkekunde nach London berufen wurde. Sie ward von dem vornehmen Adel mit solcher Freude aufgenommen, wie in unferen Tagen ein berühmter Tenor oder Claviervirtuose, und man zahlte ihr für die Unterrichtsstunde 5 Pfund Sterling und 1 Pfund als Entgelt. Schon freih hatte man angefangen, blaue Farbe in die Stärke zu mischen. Als Königin Elisabeth aber alt wurde und allerhand wunderliche Grillen bekam, da bekam sie plötzlich einen Haß auf alle „geblaute Wäsche“ und erließ einen Befehl, daß Niemand dergleichen tragen solle. Der Angehörige der vornehmen Welt gegen diesen Befehl bestimmte Ihre Majestät zum Erlasse folgenden Manifestes, welches am 27. Juni 1596 in der Kirche von St. Buttlop without Aldgate von der Kanzel bekannt gemacht wurde: „Unsere huldreiche Königin hat vor einiger Zeit in einer öffentlichen Verordnung zu beschließen und setzenzuein geruht, daß Niemand, weder Weib noch Mann, welches Standes er auch sein möge, vom Tage des Befehles ab, sich getrauen solle, blaugefärbte Wäsche zu tragen. Dieses königlichen Befehles ungeachtet haben sich aber viele Einwohner dieser Stadt erlaubt, mit der größten Widerspenstigkeit, Ihrer Majestät zum höchsten Mißfallen, sich mit blaugefärbten Kleidungsstücken öffentlich sehen zu lassen. Deswegen ist Ihrer Majestät ernster Wille und Befehl, den ich allen Mitgliedern der Gemeinde bekannt zu machen habe, daß sich auf öffentlicher Straße mit einem blaugefärbten Kleidungsstücke ertappen lasse, will er nicht in die Ungnade der Königin verfallen und mit einer Gefängnißstrafe sein Frevdel büßen; eine Strafe, deren Dauer einzig von dem Willen der Königin abhängen wird. Deswegen soll sich Jedermann vorsetzen, daß er nicht in die Strafe verfallt. Gegeben in Guiltshall, 23. Juni 1596.“

(Der Schah von Hué.) Ueber diesen jetzt von den Franzosen „eroberten“ Schah erzählt eine Madrider Zeitung im Jahre 1859: „Im Palaste von Hué befindet sich ein großes Wasserbecken, welches von hohen Mauern umgeben ist. In diesen Mauern befindet sich ein einziges Fenster, welches aus des Kaisers geheimen Gemächern einen Ueberblick über das Wasserbecken gestattet. Durch dieses Fenster hindurch wirft man alljährlich einen großen, mit Gold- und Silberbarren gefüllten Baumkamm in den See. Was da einmal hineingeworfen wurde, das kommt nie wieder heraus — denn die riesigen Krokodile im Wasser sind den angesammelten Schätzen getreue und gefürchtete Wächter.“

(Ein riesiger Geldschrank.) Der in Buenos-Ayres erscheinende „Standard“ bringt die interessante Mittheilung von einem für die Provinzialbank von La Plata angefertigten eisernen Geldschrank, welcher unter persönlicher Leitung der Patenthaber Herren Bosh Gebr. in der Fabrik von Schwarz u. Co. vollendet wurde. Die Länge desselben beträgt neun Meter, die Höhe fünf Meter, die Breite sechs Meter und sein Gewicht neunzigtausend Kilo, aber trotz dieser colossalen, wohl noch nie erreichten Dimensionen, machte der Geldschrank den Einbruch eines Kunstwerkes, sowohl wegen seiner äußeren decorativen Ausstattung, als auch wegen seiner sauberen und bis in's Detail mustergerihtigen Ausführung. Nach Fertigstellung desselben gaben die Herren Bosh Gebr. ihren dabei thätig gewesenen Arbeitern einen Ball in dem Geldschrank, welcher, festlich erleuchtet und reich geschmückt, den tanzenden Paaren genügend Raum in seinem Innern bot. Dieses originelle Fest bildet das Tagesgespräch in Buenos-Ayres, und es wurde allgemein anerkannt, daß die Fabrikanten durch ihre hervorragenden Leistungen auch in dem fernem Argentinien deutsche Intelligenz und deutsche Arbeit zu Ehren zu bringen wissen.

(„Mein Königreich für ein Pferd!“) rief König Richard III. „Mein Königreich für 800 Francs“ ruft Neponyombo, der Erbe des Königs von Gadun. Wie man mittheilt, hat der junge Negeerkönig Felix Denis Neponyombo der französischen Regierung Thron und Reich für 800 Francs anbieten lassen. Wer bietet mehr? Für Ehrgeizige findet sich in Afrika Gelegenheit, für 1000 Francs ein Königreich zu erwerben.

(Sinkende Vergleiche.) Wir behielten uns gern, um einen Gedanken recht klar zu machen, einen Vergleiches und beuten dabei namentlich das Thierreich aus. Wir sagen: stolz wie ein Pfau, fleißig wie die Bienen, dumm wie ein Schaf u. a. m. Viele dieser Vergleiche beruhen indeß auf einer ungenauen Beobachtung der betreffenden Thiere. So hört man nicht selten: sie ist so wenig wie ein Vogel. Daß dieser Vergleich ganz bedeutend hinkt, wird Jeder zugeben, der z. B. einen Stübenvogel betrachtet. Aber auch die Vögel in der Natur verhalten im Verhältnis zu ihrer Körpergröße ganz ungeheure Quantitäten. Nicht besser steht es mit den Nebensarten: unschuldig wie die Tauben. Der Kenner weiß, daß gerade die Tauben zu den zänklichsten und futterneidlichsten aller Vögel gehören. Man wird deshalb wohl der Behauptung eines bekannnten Ornithologen missgünstig, daß diese Vögel ganz mit Unrecht als ein Sinnbild der Sanftmuth und Lieblichkeit gelten.

(Ländlich — sittlich.) Den Kindern pflegen die Stamesen aus Aberglauben eigenthümliche, dieselben entwürdigende und herabsetzende Namen beizulegen. Mädchen werden häufig genannt: Ai-Ma (Pfau, Hund) oder Ai-Mua (Pfau, Schwein), Ai-Deng (rother Balg) und dgl. Sieht man ein Kind unter drei Jahren, so muß man zur Mutter sagen: „Was für ein Frengengesicht hast Du da?“ Gefährlich wäre es nämlich, die Kinder Thong-Sun (Sonnenträufel), oder Cham-Böe (Gefegnet) oder Sambun (Ueberfluß) zu nennen, denn das würde die schadenstiftenden Dämonen, die überall lauschen, auf ein solches Kind aufmerksam machen, und käme dann Krankheit, so hätte man nichts Eiligeres zu thun, als es in Pe (die kleinste Kupfermünze, also so viel, wie „keinen Heller werth“ oder „Pfefferling“) umzutauschen. Eine originelle Aufmerksamkeit erweisen unlängst zwei Wiener Aerzte einem jüngeren Kollegen. Sie theilten ihm in einem mit ihren beiden Unterschriften versehenen Briefe mit, daß sie ihm zur Feier des Tages etwas zu spenden beschloßen, was er noch nie besitzen, und bat ihn, den Ueberbringer ihrer Zeilen, einen Patienten, als Geburtstagsgeschenk freundlich aufzunehmen und vor Schäden zu bewahren. (Weltstädtisch.) An einem Hause der Andreasstraße in Berlin liegt man folgende Geschäftsfirma: „Für Landpartien, Vereine und auch Schützenfeste empfiehlt sich eine Sängergesellschaft nebst Komiker und drei Kinder (Akrobaten) 2 Treppen im Hinterhause bei N. N.; daselbst werden auch Stühle auf das Billigste gestochen.“ (Ein gewaltsam geöffnete Bursche.) Das „Reichenbacher Wochenblatt“ vom 20. d. M. meldet folgenden Vorfall: Der Bursche eines Officiers hiesiger Garnison erhing sich Freitag Abend an der Thürklinke seines Zimmers. Sonnabend Morgen wurde der Bursche vermißt und als man die Thür verschlossen fand, gewaltsam geöffnet.

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant und Arcisapotheker in Korneuburg.

Ich habe Ihr Restitutionsfluid im Marstall Seiner vice-königlichen Hoheit des Residive von Egypten in Anwendung gezogen und kann hiermit der Wahrheit gemäß bestätigen, daß dasselbe allen daran geknüpften Erwartungen in vollstem Maße entspra.

Kairo, den 20. Mai 1885. Comte della Sala, General-Adjutant Sr. vice-königlichen Hoheit. Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce „Kwizda's k. l. priv. Restitutionsfluid“ in heutiger Nummer.

Lotto-Ziehung vom 25. Juli. Ternesvar: 13 6 65 81 57. Wien: 47 68 62 29 22.

Fremden-Liste vom 26. Juli. Hotel Neubruder. A. Fries, Advocat, von Klausenburg; Dr. A. Soerner, Professor, von Sachsen; S. Kürsch, Professor, von Bukarest; F. Stein, Kaufmann, von Budapest. Hotel Nämischer Kaiser. J. Nagy, Professor, von Ungro. Hotel Habermann. S. Holzinger, Gastwirth, von Bist; A. Ziegler, Maler, von Bukarest.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse vom 25. Juli 1885. Table with columns for various commodities like Weizen, Roggen, Mehl, etc., and their prices.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 25. Juli 1885. Table with columns for various securities and exchange rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 25. Juli 1885. Table with columns for various securities and exchange rates.

5. ... (Vertical text on the right margin)

M.-3. 6256/1885.

[536] 2-3

Kundmachung.

Dienstag den 15. September d. J. wird auf dem südlichen Markthause Vormittags von 9 bis 12 Uhr, dann Nachmittags von 3 bis 6 Uhr die Verpachtung der nachstehenden, dem Hermannstädter Almosenfunde gehörigen Feldgründe auf die Dauer von 6 Jahren, d. i. für die Zeit vom 1. November 1885 bis Ende October 1891 vorgenommen werden, und zwar:

1. Ein Grundstück im Schweißthale an der Reffnerer Gattergrenze, top. 3. 5280, in der Größe von 1 Joch 900 Quadratklaftern.
2. Ein Grundstück ebendasselbst neben dem Vorangeführten, unter top. 3. 5279, in der Größe von 10 Joch 722 Quadratklaftern, zusammen mit dem Grundstück top. 3. 5252 von 1 Joch 1220 Quadratklaftern.
3. Ein Grundstück im Schweißthale neben der Wilschberger Straße, unter top. 3. 5189/1 und 5189/2 von 15 Joch 640 Quadratklaftern.
4. Ein Grundstück im Schweißthale neben der Marcsenwiese, unter top. 3. 4959, vormalig Warban'scher Grund, von 25 Joch.
5. Ein Grundstück ebendasselbst, vormalig Kron'scher Grund, von 22 Joch 14 Quadratklaftern.
6. Ein Grundstück neben dem Vorangeführten, unter top. 3. 4933 und 4934, in der Größe von 13 Joch 493 Quadratklaftern, mit den Parzellen top. 3. 4963 von 936 Quadratklaftern und top. 3. 4968 von 974 Quadratklaftern.
7. Ein Grundstück im Schweißthale, unter top. 3. 4900, von 4 Joch 648 Quadratklaftern, mit der Parzelle top. 3. 4899 von 1 Joch 853 Quadratklaftern.
8. Ein Grundstück im Schweißthale am Steinweg, unter top. 3. 4894, von 18 Joch 481 Quadratklaftern, mit den Parzellen top. 3. 4975 von 3 Joch 892 Quadratklaftern und top. 3. 4976 von 1078 Quadratklaftern.
9. Ein Grundstück am Zibinsfluße bei den Hantschungen, unter top. 3. 3661, von 4 Joch 480 Quadratklaftern.
10. Die Viehweide auf dem Grundstück an der Leichfischer Straße, unter top. 3. 3558, von 17 Joch 225 Quadratklaftern.

Diesem geschieht mit dem Beifügen die Verlautbarung, daß vor Beginn der Licitation ein 5%iges Neugeld zu erlegen ist und bis zum 14. September d. J., Mittags 12 Uhr, vorchriftsmäßig angefertigte, mit dem 5%igen Neugelde belegte Offerte bei der Stadtcassa, als Fondsverwaltung, eingereicht werden können. Die erlegten Neugelder sind binnen 14 Tagen nach erfolgter Genehmigung des Licitationsactes von den Ersehern auf die vorgeschriebene Caution zu ergänzen. Die Licitations-Bedingungen können vom 30. Juli bis zum 14. September d. J. in den Amtsstunden bei der Siebenhaus-Verwaltung eingesehen werden. Hermannstadt, am 15. Juli 1885.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Licitation.
Am 3. August Ofterverhandlung beim Obergerichtsmittler Bezirksgericht wegen Erweiterung des Bezirksgerichtsgebäudes.
Am 17. August (auch unter dem Schöpfungswerte) Eigenschaft des Mittelans Spornischen Nachlasses in Pösa. (Ezsjögeger Bezirksgericht.)

Concurs = Ausschreibung.

Die Buchdruckerei des bischöflichen Lyceums zu Karlsburg wird vom 6. October l. J. angefangen durch öffentlichen Concurs auf drei Jahre vermiethet. Die Buchdruckerei besteht aus einer vollständig ausmontirten Schnellpresse und aus einem, die Ansprüche der Gegend gänzlich befriedigenden Schrift- und anderartigem Vorrathe.
Das jährliche Abonnement beträgt 700, sage siebenhundert Gulden, welches der Pächter vierteljährig vorausbezahlen muß. Weiteres kann man bei der Direction des bischöflichen Lyceums erfahren, wohin auch die Concurse bis zum 1. September l. J. eingeschickt werden müssen. Beachtet wird der Concurs nur solcher, die ihre Sachverständnisse auf diesem Gebiete mit Documenten zu beweisen im Stande sind.
Karlsburg, den 20. Juli 1885.

[538] 2-3 **Die Direction.**



MACK'S
Doppelstarke
gibt die schönste Wäsche. — Überall vorräthig à 20 Kr. pr. Pack von 1 1/2 Ko. Alleiner Fabrikant H. MACK, (390) 6-8 Ulm a. D.

Fisch- und Gummiblasen,

feinste und sicherste Vorsichtspräparate gegen alle Folgen, nur echte Pariser, garantirt, per Dutzend à fl. 1, 2, 3, 4 und fl. 5. — feinste Pariser Vorsichts-Schwämmchen, per Dutzend fl. 2, 3 und fl. 4. — feinstes Damenpräservativ, per Stüch fl. 2. — vorzügliche Suspensorien, per Stüch fl. 1, 1.50, 2 und fl. 3. — verfertigt discreet sammt Gebrauchsanweisung.
Jul. Reif, Specialist, [600] 48-52
Wien, IV., Magarethenstrasse 7, Exporteur.

Wegen Abreise

werden in der Postengasse Nr. 1 Möbel und Einrichtungsstücke, ein Clavier und sonstige Hausgegenstände, dann 1 Schweinefall sammt 2 Schweinen billigst verkauft. (537) 2-3

Schnelle und billige
Passagierbeförderung
nach
AMERIKA
zweimal wöchentlich
vermittelt der ausgezeichneten kais. deutschen Post- u. Schnellpost-Dampfer des
Norddeutschen Lloyd
in
BREMEN
durch die von der hohen k. k. Statthalterei in Wien concessionierte
Haupt-Agentur
Moriz Sockl,
Wien, I., Postgasse Nr. 6.
Jede Anfrage wird sofort beantwortet.



Die totale Vernichtung und Ausrottung der Schwaben und Russen bis auf die letzte Spur ist einzig und allein mit
Zacherl's Schwabenpulver
zu erreichen.
Beht nur in Original-Flaschen mit Namen und Schutzmarke. Zu haben bei Kaufleuten, wo dießbezügliche Placate in der Auslage hängen. [608] 8-8

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Athem, Blähungen, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartlebigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden.
Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 35 Kr.
Zu haben in
Hermannstadt bei August Teutsch, „Apotheke zum Löwen“; **Karl Müller,** Apotheker; **W. F. Morscher,** „Apotheke zum Genfer Kreuz“; in Bistritz bei J. Keresztes & Comp.; in Dees bei Paul v. Roth, Apotheker; in Diosd-Szent-Márton bei A. Weber, Apotheker; in Fogarasch bei Johann P. Hermann, Apotheker; in Karlsburg bei Josef Nagy, Apotheker; Jul. Fröhlich, Apotheker; in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheker, Dr. Georg Hintz, Apotheker; Nik. v. Szeky, Apotheker; in Kronstadt: „Apotheke zur Hygiene“ des Eduard Kugler; „Apotheke zum goldenen Löwen“ des Friedr. Stenner; „Apotheke zum Schutzengel“ des Carl Schuster; „Apotheke zur Hoffnung“ des F. Jekelius; in Maros-Vásárhely bei J. Fr. Folberth, Apotheker; in Maros-Vásárhely bei Daniel Bernády, Apotheker; in Mühlbach bei J. Ludwig Binder, Apotheker, und J. C. Reinhardt, Apotheker; in Nagy-Enyed bei J. Kovács, Apotheker; in Repp bei Ernst Wolff, Apotheker; in Schässburg bei J. H. Weber, Apotheker; in Szász-Regen bei Joh. Schaser, Apotheker; in Székely-Keresztur bei J. Jäger, Apotheker; in Székely-Udvarhely bei A. Konez v. Nagy-Solymos, Apotheker; in Szepel-Szent-György bei Csutak Peter és fia, in Zalatna bei S. Mihelyes, Apotheker; in Zilah bei Samuel Weiss und Gustav Ungar, Apotheker; — in Pest bei Josef v. Török, Apotheker; in Agram bei Sigm. Mittlbach, Apotheker; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker; in Repp bei Eduard Melas, Apotheker; in Broos bei Josef Graffhus, Apoth.; in Schässburg bei Friedrich Schuster, Apoth.; in Torda bei Trajanovits, Apoth.; in Torozkó bei Veres, Apoth.; in Verespatak bei Ludwig Moldovan; in Frek bei Stefan Keserü, Apotheker.
Centralversandt: Apotheker C. Brady, Kremsler, Mähren. [5] 29

Curort Margarethen-Insel,

in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt Budapest.
35 R. warme artesische Quelle — Porzellan- und Marmor-Bännen, Steinbäder mit Douche-Apparaten — großartige Parkanlagen — 300 mit allem Comfort eingerichtete Zimmer — Conversationscafé — in- und ausländische Zeitungen — täglich Musik.
Krankheiten, bei denen die Thermo der Margarethen-Insel mit günstigem Erfolg angewendet wurde, sind: Gicht; Rheuma der Gelenke, Muskel- und Nervenleiden; chronische Gelenk- und Weibbauteil-Entzündungen; Fäulungen, die nach Gicht, äußeren Verletzungen, Typhus entstanden sind; chronische Hautkrankheiten; Leiden, die von Ausschlägen und äußeren Verletzungen herrühren; schmerzhaftes Narben; — Blasenleiden; Menstruationsstörungen etc.
Die Thermo wurde innerlich mit günstigem Erfolge gebraucht bei chronischem Magen-Katarrh und Unterleibsbeschwerden. Auf der Insel befindet sich eine Apotheke, versehen mit allerlei Mineralwässern.
Ordinirender Arzt: **Dr. Verzar.**
Bei Abonnement oder gleichzeitigen Ankauf von Bade- und Fahrkarten Preisermäßigung.
Kurgäste erhalten Vortheile bei Bade- und Fahrkarten.
Verkehr mit der Hauptstadt halbjährlich mittelst Dampfschiff.
Dauer der Saison vom 1. Mai bis Anfang October.
Bestellungen auf Wohnungen übernimmt
Das Inspectorat
der Margarethen-Insel in Budapest. [541] 1-8

Akademie für Handel und Industrie

in Graz. [521] 2-8
Dessentlichkeitsrecht laut h. k. Ministerial-Erlasses vom 1. Mai 1879.
Fortschrittsmedaille Wien 1873.
Die Akademie beginnt mit 15. September d. J. ihr dreiundzwanzigstes Schuljahr.
Die Absolventen der Anstalt haben das Recht zum Einjährig-Freiwilligendienst, wenn sie vor dem Eintritte das Unter-Gymnasium oder die Unter-Realisule mit Erfolg zurückgelegt haben. Für solche Schüler, welchen diese Vorbereitung fehlt, besteht ein besonderer unentgeltlicher Vorbereitungs-Curs für das Freiwilligen-Examen.
Ankunft betreffend Aufnahme und Unterbringung, sowie ausführliche Prospekte ertheilt
die Direction der Akademie für Handel und Industrie in Graz.
A. E. v. Schmid, Director.

Terno! Terno!

Keine Wahrheit.
Durch jahrelange erworbene mathematische Erfahrung ist es mir gelungen, unabhägige Leute glücklich zu machen, Tausenden den Haushalt zu gründen. Ich habe kein Opfer, keine Mühe geschenkt, mein Wissen zu bereichern, indem ich rastlos arbeitete, meine Kräfte zu Tage machte. — Die Resultate, die ich erzielt, vertheile ich mein tolosolientes Publikum in's größte Stücken. Das System des weltberühmten amerikanischen Rechenmeisters **Brachwort**, des größten Meisters, das bei einer Combination von 90 Nummern nur fünf Ternos aufweisen kann, habe ich zu Nichts gemacht, indem ich auch gegenwärtig, bei der am 4. d. M. in Budapest abgehaltenen Ziehung, mit den Nummern
12, 26, 54
fünfzehn Ternos
zu verzeichnen habe. Es wage Keiner, an der Richtigkeit meiner Auslage zu zweifeln, denn obenannte Glückliche, die ich nominativ aufführe, stehen jedem Zweifler, ob persönlich oder brieflich, gerne zur Verfügung; es steht Jedem frei, sich an jene zu wenden, er wird dann zur Einsticht gelangen, daß ich allein fähig bin, mit meiner Wissenschaft das zu erreichen, was vor mir noch Keiner erreicht hat und auch nie erreichen wird. Die Namen der glücklichen Gewinner sind:
1. **Karl Barabás,** Eisenbahnbeamter zu Dees (Siebenbürgen), gewann mit dem Einsage von 25 fr. 1200 fl.
2. **Voitmeisterrin in Ternova Frau Boggoné** auf 12 fr. 570 fl.
3. **Frau Emilie Hondl,** Inspectors-Gattin in Majovolja (Slavonien l. p. Ruma), auf 30 fr. 2400 fl.
4. **Johann Szegedi,** Schustergehilfe in Nagy-Szalonta, Ungargasse 1500, auf 25 fr. 1200 fl.
5. **Koloman Harsányi,** Tischler, Neugasse 100, Droschaga, auf 12 fr. 570 fl.
6. **Paul Várlám,** Schuster in Szolnok, Iskola-utca Nr. 322, auf 20 fr. 960 fl.
7. **Anton Brenzer** in Szt. Király-Szabadjan bei Veszprim, auf 20 fr. 960 fl.
8. **Stefan Rátkör,** Heizer bei der Station Toth-Megyer, auf 30 fr. 1440 fl.
9. **Frau Franz Szemeti** in Pušta-Abda, Post Abda, auf 12 fr. 570 fl.
Keiner noch 6 kleinere Ternos, die ich wean Mangels an Raum hier nicht aufführe.
Das p. t. lottoziehende Publicum hat rmit den glänzenden Beweis von meinem wohlthuenenden Wirken und wird sich es gewiß zur heiligen Pflicht machen, sich einzig und allein an mich, an den richtigen Rechenkünstler zu wenden. Einem p. t. Publicum mich bestens empfehlend
A. Toth, Mathematiker,
Budapest, Kenyermezö-Gasse 6, I. Stof, Thür Nr. 10.
Wer sich an Herrn A. Toth wendet, wolle dem Schreiben behufs Beantwortung 3 Stüch 5 Kr.-Briefmarken beischließen.

KWIZDA'S
t. t. aussch. priv.
Restitutions-Fluid
(Waschwasser) für Pferde.
In den Marställen Ihrer Majestäten der Königin von England und des Königs von Preussen, Kaisers von Deutschland, sowie vieler hoher Persönlichkeiten mit ausserordentlichem Erfolge angewendet und mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchener und Hamburger Medaille ausgezeichnet.
Dasselbe dient laut langjähriger Erprobung zur Stärkung vor und Wiederherstellung nach größeren Strapazen, sowie als **Unterstützungsmittel** bei Behandlung von äußeren Schäden, Gicht, Rheumatismus, Verrenkungen, Steifheit der Sehnen und Muskeln etc. — 1 Flasche 1 fl. 40 Kr.
Echt zu beziehen:
In sämtlichen Apotheken en gros, durch alle grösseren Drogen-Handlungen in Hermannstadt, Kronstadt, Broos, Fogaras, Karlsburg, Mediasch, Mühlbach, Repp, Reussmarkt, Szász-Regen, Sárkány, Schässburg und Szellste.
Haupt-Depot für Siebenbürgen bei **W. F. Morscher,** Apotheker in Hermannstadt.
Central-Versendungs-Depot: Kreisapothekelorenburg.
Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.
Zur gefälligen Beachtung! Beim Ankauf dieses Präparates bitten wir das p. t. Publicum, freis „Kwizda's Restitutionsfluid“ zu verlangen und darauf zu achten, daß der Hals der Flasche mit einem rothen Papierstreifen verschlossen ist, der dem unten stehenden Facsimile und meine Schutzmarke trägt.
Wer mir einen Fälscher meiner geschützten Marke berart nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Bestrafung unterziehen kann, empfängt eine Recompense bis zu 500 Gulden.
Joseph Kwizda
K. W. Kwizda's Restitutionsfluid